

INHALT

DIE ERGEBNISSE DER GEISTESWISSENSCHAFT UND IHRE BEZIEHUNGEN ZU KUNST UND RELIGION

Bern, 13. Dezember 1920 19

Geisteswissenschaft als befruchtend für Wissenschaft, das künstlerische Schaffen und das praktische Leben. Vorwürfe gegen die Anthroposophie. Entwicklung von verborgen liegenden Seelenkräften. Spiritismus. Intellektuelle Bescheidenheit. Moderne Naturwissenschaft ohne Zugang zur geistigen Welt. Erkenntnisbedeutung des modernen naturwissenschaftlichen Lebens. Kontinuität der Erinnerung. Erinnerungsfähigkeit verbunden mit der physischen Natur des Menschen. Erinnerung als in unbewusste Untiefen des Leibeslebens tauchend. Meditation als Ruhen auf bestimmten Vorstellungen, Seelenleben dadurch objektiv. Imagination: farbiges Anschauen innerer Bilder. Heraufbringen der Vorstellungen und Wiederwegschaffen der Vorstellungen in mathematischer Klarheit. Inspiration: fortfließendes Panorama. – Liebe als Erkenntniskraft. Erkenntnis für Schicksalszusammenhänge, von wiederholten Erdenleben. Waldorfschule, Kunstimpuls, religiöses Empfinden. Verständnis des Mysteriums von Golgatha als ein übersinnliches Ereignis, des kosmischen Christus. Lebendiger Goetheanismus, Goethes Weltanschauung.

DIE ANTHROPOSOPHIE ALS ERKENNTNIS- UND LEBENS GUT

Solothurn, 28. Januar 1921 70

Lösung von wichtigen Lebens- und Menschenrätseln, Erkenntnisgrenzen. Intellektuelle Bescheidenheit. Zwei Seelenfähigkeiten: Erinnerungsfähigkeit und Liebefähigkeit. Beim Abreißen der Erinnerung Seelenkrankheitszustände. Liebe als Erkenntniskraft. Meditation, Ruhen in den Vorstellungen. Waldorfschule, Anthroposophische Kunst-auffassung. Anthroposophie nicht als Theorie, sondern praktische Handhabung des Lebens. Architektur des Ersten Goetheanum. Imagination. Entwicklungsfähigkeit des Menschen. Bewusstes Vorstellen, Denken als Abbauprozess. Interesse. Impuls zum Handeln, menschliche Freiheit, Kraft der Liebe. Anthroposophische Heilkunde. Soziale Frage. Geisteswissenschaft als Lebensgut. Die Wissenschaft als ein Erkennen des Geistes.

Diskussion und Schlussworte 117

Diskussion: Anthroposophie als Methode, Weg, lebendiges Leben, zu Christus hinführend. Lebendiges Auffassen des Christus, übersinnliche Auffassung des Mysteriums von Golgatha

DIE AUFGABEN DES GOETHEANUMS IN DORNACH

Basel, 31. Januar 1921 141

Einheitlicher Urquell von Wissenschaft, Kunst und Religion. Deren Trennung nötig, um Entwicklung zuzulassen. Früher: Erkennen, Fühlen des Göttlichen und Handeln als eins. Urteilsfähigkeit im Wirtschaftsleben. Anschauung der Kunst. Trennung von Denken, Fühlen, Wollen heute als

den Menschen zerreißend. Ausbildung übersinnlicher Stufen der Erkenntnis. Imagination als künstlerisches Erfassen. Wissenschaft außerhalb des Wirklichen. Goetheanum. Strenge Wissenschaftlichkeit ins Künstlerische führen, nicht äußerlich, sondern Wirklichkeit selbst prägend. Dadurch Brücke zwischen Wissenschaft und Kunst, fruchtbringend so, dass Ideen Leben werden können in der Seele. Kunst als ein sinnliches Abbild der bersinnlichen, geistigen Welt schaffend. Erfassen des Wesenhaften des Seelischen durch Inspiration. Wissenschaft erhoben zum Religiösen. Lebendiger, nicht abstrakter Geist in Geisteswissenschaft. Wissenschaftlich-religiös-künstlerische Einheit als notwendig für das Menschengemt, wirkend im sozialen Leben, für ein äußeres praktisches Urteil. Herzhaftes Mitfühlen mit den großen Aufgaben der Zeit notwendig.

DAS INNERE DER NATUR UND DAS WESEN DER MENSCHENSEELE

Basel, 1. Februar 1921 178

Der Weg zur Natur- und Selbsterkenntnis in den alten Weisheitsschulen als ein Schwellenbertritt. Furcht vor dem Verlust des Selbstbewusstseins beim berschreiten der Schwelle. Vorbereitung des Schülers durch besondere Willenszucht zur Erfassung z.B. des heliozentrischen Systems. Die Weisheit der alten Mysterien heute Allgemeingut. Entwicklung des menschlichen Bewusstseins seit der Zeit des Griechentums. Loslösung des Menschen von der ihn umgebenden Natur und Erfassung seines eigenen Selbstes. Freiheitserlebnis des modernen Menschen und sein Zusammenhang mit dem Erfassen des reinen, vom inneren organischen Leben losgelösten Denkens. Moderne

naturwissenschaftliche Bildung als ein Weg zum Erlebnis der Freiheit. Loslösung des Menschen vom Inneren der Natur, Erziehung zu einer Erstarkung seines Selbstbewusstseins. Goethes anschauende Urteilskraft. Ihre weitere Ausbildung durch die Geisteswissenschaft zur imaginativen, inspirierten und intuitiven Erkenntnis. Verschiedene Bewusstseinsgrade des menschlichen Seelenlebens im Wachzustand: waches Denken, träumendes Fühlen, schlafender Wille. Entwicklung zur Imagination, Inspiration und Intuition. Sehnsucht des neueren Menschen nach dem Überschreiten der Schwelle. Schwellenübertritt der ganzen Menschheit durch Zivilisationsentwicklung.

NATÜRLICHER TOD UND GEISTIGES LEBEN

Stuttgart, 12. Januar 1922 215

Das oft Befremdende der Ausdrucksweise der Anthroposophie gegenüber den Vorstellungen des heutigen wissenschaftlichen Lebens. Das Todesproblem und sein Zusammenhang mit dem Unsterblichkeitsproblem. Westliches und östliches Denken. Die Lebensbetrachtung Spencers und Solowjows über das Ziel der Menschheitsentwicklung. Der Weg der anthroposophischen Forschungsweise. Rätsel des Todes. Auflösung und Zerstörung der Form des Leichnams durch die allgemeinen Naturkräfte der äußeren Welt. Möglichkeit der Erforschung der tieferen Zusammenhänge des Menschenwesens durch übersinnliche Erkenntnis. Wege zur Erlangung der übersinnlichen Erkenntnis. Methoden der Entwicklung eines neuen, höheren Bewusstseins neben dem gewöhnlichen Tagesbewusstsein. Wesen höherer Erkenntnis: Wahrnehmung einer geistig-seelischen Wirklichkeit, Erfassung des eigenen Wesens im Erkennen

der Todeskräfte in der physischen Organisation des Menschen im Leben zwischen Geburt und Tod. Das Gebundensein der Gedanken an die Sterbekräfte, des Gemüts und des Willens an die Lebenskräfte im Menschen. Erkennen des Unorganischen, Leblosen durch die gewöhnliche Erkenntnis. Erkennen des Lebens durch die höhere Geist-Erkentnis. Die Erstehung des geistigen Lebens aus dem natürlichen Tod in die höhere Erkenntnis. Wesen und Aufgabe der Anthroposophie.

Vier Vorträge im Rahmen des
Hochschulkurses Berlin

DIE HARMONISIERUNG VON KUNST, WISSENSCHAFT
UND RELIGION DURCH ANTHROPOSOPHIE

Im Rahmen des Hochschulkurses

Berlin, 5. März 1922 248

Einleitung zum Hochschulkurs. Schillers Briefe «Über die ästhetische Erziehung des Menschen». Schillers zwei Zustände: Hingabe an die Vernunftnotwendigkeit und Hingabe an die Naturnotwendigkeit, dazwischen mittlerer, ästhetischer Zustand, in dem der Mensch Künstler oder künstlerisch Genießender ist. Schillers Konzept des spielenden Menschen. In Goethes Märchen verschiedene Wege der Seele zur Freiheit dargestellt. Moralisches Handeln. Bildnatur im Erkennen. Volle innere Freiheit möglich durch wissenschaftliche Tätigkeit, den Menschen wirklich zum inneren Bild-Erleben bringend, im ästhetischen Zustand. Seelenübungen, Meditation. Dadurch Verlebendigung, Erkräftung der Gedanken zur Imagination. Erkenntnis des Bildekräfteleibes als in den ersten Jahren gestaltend am Kinde

wirkend. Wesen des künstlerischen Erlebens. Nächste Erkenntnisstufe: Inspiration, leeres Bewusstsein, Erkenntnis der ewigen Menschenseele. Religiöses Gefühl. Anthroposophische Erkenntnis als wahre wissenschaftliche Erkenntnis, erhoben zu Imagination, nicht beim bloßen Ideengehalt stehen bleibend, dadurch selbstverständlicher Übergang von der Wissenschaft in die Kunst, in das Religiöse hinein. Anthroposophie als den Menschen im Gefühlsvermögen ergreifend, künstlerisch anregend. In alten Mysterien Wissenschaft, Kunst und Religion als Einheit. Heute Frage nach deren inneren Harmonisierung, z.B. Goethe, Schiller. Das Wahre, das Schöne, das Gute.

ANTHROPOLOGIE IN IHREM WISSENSCHAFTS-CHARAKTER

Im Rahmen des Hochschulkurses

Berlin, 7. März 1922 277

Methodik der Anthroposophie. Vorwürfe dagegen von wissenschaftlicher und religiöser Seite. An Naturwissenschaft eine innere seelische Entwicklung anschließend. Psychologie. Unabhängige objektive Erkenntnis, aber subjektiv erlebt. Heute scharf konturierte Begriffe, im Altertum nicht. Vergleich Schlaf- und Wachzustand, Momente des Aufwachens und Einschlafens, Traum. Entwicklung des Gedankenlebens durch Meditation, Konzentration. Heute Erleben der Seele im Denken durch den Leib. Erstarktes, leibfreies, bildhaftes Denken. Willensübungen. Imagination, Inspiration. Durch anthroposophische Schulung Weg in die übersinnlichen Welten. Wissenschaftlichkeit im Erkennen möglich auch ohne Boden der äußeren

Sinnlichkeit. Mut, das Übersinnliche ins Herz zu tragen, dadurch Frömmigkeit möglich.

ANTHROPOSOPHIE ALS LEBENSINHALT

Im Rahmen des Hochschulkurses

Berlin, 9. März 1922 307

Drei Stufen innerer Seelenübungen. 1. Imagination: Denkübungen, innerlich aktives Denken, Lebenstableau, innerliche Erkräftung der Seele, nicht passives Hingeben. Durch das denkerische Nacherleben der Imagination Selbstständigkeit der Persönlichkeit, bessere Empfänglichkeit für Heilkräfte. 2. Inspiration: Leeres Bewusstsein, Ungeborenheit. Durch denkerisches Nacherleben der inspirierten Erkenntnisse höhere Empfindsamkeit gegenüber der Natur und den Mitmenschen. Natursinn und sozialer Sinn. Beziehungen von Mensch zu Mensch als unbewusst im Gemüt sitzend, müssen bewusst werden. Kraftvolle Nächstenliebe. Psychisch-instinktiver Wahrheitsinn, dadurch Lebenssicherheit. Schulung in Geistesgegenwart, dadurch Entschlussfähigkeit. 3. Intuition: Willensübungen. Anschauung wiederholter Erdenleben. Erkräftung des Willens durch denkerisches Nacherleben der Ergebnisse der intuitiven Erkenntnis. Erleben der Liebe als Erkenntniskraft. Impulse durch moralische Intuition. Freiheit. Erleben des Ich. Selbstlosigkeit. Erlebnis des Selbst durch Erleben der Außenwelt in Liebe. Unbewusster Wille. Tatkraft, Akzeptanz des Schicksals. Anfeuerung des religiösen und künstlerischen Sinnes durch Versenken in Liebe in die Welt – Anthroposophie auf innere Arbeit verweisend, keine Lebensregeln, dadurch innere Sicherheit möglich.

DIE ZEITBEDÜRFNISSE UND DIE ANTHROPOSOPHIE
Im Rahmen des Hochschulkurses

Berlin, 12. März 1922 337

Rationalismus und Intellektualismus als Irrwege. Nicht blasse, abstrakte Gedanken, sondern durch Meditation und Konzentration verwandelte, verdichtete, wachstumskräftige Bildekräfte. Imagination. Inspiration, leeres Bewusstsein, Ungeborenheit. Die denkende, fühlende und wollende Seele. In der Gedankenkraft den Willen, in der Willenskraft die Gedanken suchend. Angst, Scheu bzw. Zorn. Rein innerliche Erkenntnismethoden. Innerliches Erleben der Gewissheit, der Wahrheit. Durch Verlust der geistigen Realität in der Umgebung der Natur Freiheit möglich, da nur das Bild der Geistigkeit in den abstrakten Gedanken vorhanden. Mit abstrakten Gedanken die Natur durchdringen, den Gedanken verdichten, erkräften, dann Erleben der geistigen Realität. Anthroposophie nicht nur ein Erkenntnisprozess, sondern ein realer. 1. Erneuerung von Wissenschaft. 2. Dem Geist eine Wohnung bereiten, Religion. 3. Das Soziale. Art und Weise, wie Menschen sich zur Natur und untereinander verhalten als Not hervorbringend. Den Geist finden, der in der richtigen Weise das soziale Leben zu durchströmen vermag. – Fruchtbare Erkenntnisse, lebenswärmende Gefühle und tatenkräftige Willensimpulse notwendig.

ANTHROPOSOPHIE UND DIE RÄTSEL DER SEELE

Bern, 20. März 1922 368

Naturwissenschaft und Mystik ohne Antwort auf die Rätsel der Seele. Bewusstsein vom Menschensein. Tatsache des

Todes. Im Menschen nicht nur sprießende Kraft, sondern auch vernichtende Kraft. Stoffe und Kräfte der Außenwelt als in uns wirkend, dadurch Teilnahme der Seele am Verwesen schon während des Lebens. Stimmung des Zweifels. Frage nach Wesen der Unsterblichkeit. Seelenübungen. Zwischen Willen und Denken das Gemüt als kostbarstes Kleinod des Menschen. Von abstrakten zu bildhaften Gedanken, Bildekräfteleib als Zeitleib, Imagination. Leeres Bewusstsein, Inspiration. Meditation. Bei bloßen Gedankenübungen Undurchsichtigwerden, durch Willensübungen Durchsichtigwerden. Mensch als geistig-seelisches Sinnesorgan. Liebe in Freiheit. Einleben in Willensnatur des Gedankens und in die Gedankennatur des Willens, dadurch Erkenntnis von Weltgedanken. Wissenschaftliche, künstlerische und religiöse Vertiefung, sonst geistiges Hungern. Goetheanum, lebendiger Kunststil.

WAS WOLLTE DAS GOETHEANUM UND WAS SOLL DIE ANTHROPOSOPHIE?

Bern, 5. April 1923 414

Das zerstörte Goetheanum. Entstehung und Berechtigung des Namens Goetheanum. Hervorgehen der Anthroposophie aus dem Goetheanismus, Zusammenhang mit Goethes Weltanschauung und Goethes künstlerischem Wollen und Erkenntnisstreben. Unterdrückung des intellektuellen Hochmuts. Wirklichkeitswert der Traumwelt und der Sinneswelt. Zweites Erwachen in die übersinnliche Wirklichkeit. Leben in der Aktivität des Denkens. Übungen zur Seelenstärkung. Gesteigerte Erinnerungsfähigkeit. Lebens-tabelleau. Zeitleib. Imagination als wirkliche Selbstanschauung. Leeres Bewusstsein, Schweigen der Seele, Wahrneh-

mung der Geistwelt. Innerliche Sprache. Erkenntnis der Ewigkeit der Menschenseele. Pforte des Todes. Wille. Abbauprozesse im Denken und einem Teil des Fühlens. Seelenkraft der Liebe. Erkenntnis des Seelenleibes. Bedürfnis der Menschen nach Geisteinsicht. Kunst. Goetheanum als äußere Hülle, als Ausdruck des Geistes im äußerlichen Stoffe.

SEELENEWIGKEIT DES MENSCHEN VOM GESICHTS- PUNKT DER ANTHROPOSOPHIE

Kristiania/Oslo, 14. Mai 1923 453

Erste Stufe der übersinnlichen Erkenntnis: Die Möglichkeit des Erwachens aus der alltäglichen Wirklichkeit zu einem höheren Bewusstseinszustand, ähnlich dem Erwachen aus dem Traumzustand zum gewöhnlichen Tagbewusstsein. Weiterentwicklung der Gedächtniskraft. Aktivierung des Gedankenlebens durch Konzentration und Meditation. Überschaubare Vorstellungen im Bewusstsein. Erleben des Bildekräfteleibes als Zeitleib: Tableau des bisherigen Erdenlebens als konkrete Selbsterkenntnis. Sich-Erleben als Glied des Äther-Kosmos. Zweite Stufe: Leere des Bewusstseins, erreicht durch Wegschaffen der Vorstellungen. Tiefes Schweigen der menschlichen Seele, Erleben der Ungeborenheit. Dritte Stufe durch Umwandlung der Kraft der Liebe zur Erkenntniskraft. Leibfreies Erfassen des eigenen Ich. Einsicht in frühere Erdenleben. Erkennendes Erleben der Unsterblichkeit. – Ergriffenwerden des ganzen Menschen durch die in das Ewige der Seele hineinführende Erkenntnis. Aufschreiben des sich aus der Erforschung der geistigen Welt Ergebenden in Notizbücher als Hilfsmittel für den Geistesforscher. Geisteswissenschaft als Antwort

auf die brennende Frage nach den ewigen Weltenkräften, die den zeitlichen Kräften des Daseins zugrunde liegen.

ENTWICKLUNG UND ERZIEHUNG DES MENSCHEN
VOM GESICHTSPUNKT DER ANTHROPOLOGIE

Kristiania/Oslo, 15. Mai 1923 486

Das Hineingestelltsein der Geistesforschung zwischen Naturwissenschaft und Mystik. Überwindung der Grenzen der Naturwissenschaft durch die Erkenntniskraft der Liebe. Vermeidung der Verführung durch die Mystik. Aktivierung des Denkens. Die Erringung eines neuen Anschauens der menschlichen Entwicklung und ihre Bedeutung für den Erzieher. Die Lebensepochen des Kindes. Zahnwechsel: Umwandlung der physischen Wachstumskräfte in Gedächtniskräfte. Das Kind der Lebensperiode bis zum 7. Jahr ganz als Sinnesorgan, hingegeben an die Umgebung, Nachahmung. Vom Zahnwechsel bis zur Geschlechtsreife empfänglich für den sprachlichen Ausdruck des anderen Menschen; Autorität des Erziehers. Leiblich-religiöses Leben des Kindes vor, geistig-seelisches Leben nach dem Zahnwechsel. Geisteswissenschaft als Lebenspraxis. Waldorfschule. Neuer Baustil des Goetheanums, Brandt des Goetheanums und sein zukünftiges Wiedererstehen. Die Welt- und Menschenerkenntnis der Anthroposophie und ihre Bedeutung für den Menschen der Gegenwart und Zukunft.

ANHANG

<i>Vortragsankündigungen, Eintrittskarten, Fotos von Vortragsorten</i>	523
<i>Ausgewählte Pressestimmen</i>	534
<i>Eintragungen in Notizbüchern</i>	555
 <i>Zu dieser Ausgabe</i>	
<i>Entstehung</i>	572
<i>Textgestalt</i>	574
 <i>Hinweise zum Text</i>	
<i>Zum Vortrag vom 13. Dezember 1920</i>	575
<i>Zum Vortrag vom 28. Januar 1921</i>	586
<i>Zum Vortrag vom 31. Januar 1921</i>	596
<i>Zum Vortrag vom 1. Februar 1921</i>	598
<i>Zum Vortrag vom 12. Januar 1922</i>	604
<i>Allgemeine Hinweise zu den vier Vorträgen am 5., 7., 9. und 12. März 1922 während des Anthroposophischen Hochschulkurses in Berlin</i>	606
<i>Zum Vortrag vom 5. März 1922</i>	608
<i>Zum Vortrag vom 7. März 1922</i>	611
<i>Zum Vortrag vom 9. März 1922</i>	613
<i>Zum Vortrag vom 12. März 1922</i>	619
<i>Zum Vortrag vom 20. März 1922</i>	622
<i>Zum Vortrag vom 5. April 1923</i>	624
<i>Allgemeine Hinweise zu den zwei Vorträgen am 14./15. Mai 1923 in Kristiania/Oslo</i>	626
<i>Zum Vortrag vom 14. Mai 1923</i>	627
<i>Zum Vortrag vom 15. Mai 1923</i>	628
 <i>Namenregister</i>	 631